

standen werden. So war nu Christus in der gestalt Gottes drumb, das er der natur Gottes des Vaters allzeit war, von dem er geboren ist, darumb ist er einer natur mit dem Vater vnd mit jm gleich ewig, vnendlich, vnsterblich, vnwandelbar, vnsichtbar vnd vnaussprechlich, gleich gut, gerecht, barmhertzig, langmütig, warhafftig, starck, gütig, weise vnd Allmechtig. Dis alles halte von dem Son Gottes mit festem glauben, der dis alles in einigkeit der Natur mit dem Vater hat vnd one zweuel dem Vater gleich ist. Darumb sagt der Apostel weiter: „Er hat nicht für ein Raub gehalten, [32v:] Gott gleich sein.“ Denn der Son seine gleichnis mit dem Vater nicht geraubet, sondern von Natur hatte“ etc. Vnd bald hernach: „Die annemung der Knechtlichen gestalt ist nichts anders gewesen denn die annemung Menschlicher natur. Derhalben ist in Christo beide gestalt, weil beides wesen in jm warhafftig vnd volkomen ist“¹¹⁴ etc.

Gestalt Gottes. Was kan nu deutlicher, heller vnd klerer gesagt werden von der Person Christi, in welcher zwo Naturn vnzertrenlich, vnzerstörlich miteinander vereinigt sind? Vnd zwar sagt Paulus nicht, das Christus die Göttliche gestalt erst habe an sich genomen, sondern von ewigkeit gehabt, weil er spricht: „Er war in der gestalt Gottes“¹¹⁵ auch vor der Menschwerdung. Die Menschliche Natur aber hat er nicht von ewigkeit gehabt, sondern zu bestimmter zeit an sich genomen, das ist, Persönlich mit der Göttlichen vereinigt, also das ein jede Natur jr wesen vnd eigenschafften vnuermischt vnd vnterschiedlich behalten.

Gestalt des Knechtes. Er nennet aber nicht schlecht die Gestalt des Menschen, wie Daud ^{d1}. Paral. 18:^d „Aspicias me in forma hominis, qui es Deus Iehoua in excelsis.“¹¹⁶ „Du sihest mich an in der gestalt eines Menschen, der in der höhe Gott der Herr ist“, sondern nennet es die gestalt eines Knechts, erkleret sich aber alsbald selber, das er von warhaffter Menschlicher Natur rede, denn er spricht: „Er ward gleichwie ein ander Mensch vnd an geberden als ein Mensch erfunden“.¹¹⁷ Wil hiemit anzeigen, das wie ein armer Knecht, vnter den Leuten verachtet, keinen schutz hat, sondern von jederman verlassen ist vnd wie ein warhafftiger Mensch hunger vnd durst, freud vnd leid, leiden vnd sterben vnterworffen ist, also habe der Son Gottes sich nicht geschewet, alle schwachheit vnd elend, so auff den Menschen ligt, one Sünde mit vnd sampt der Menschlichen Natur an sich zu nemen, vnd das solches kein [33r:] schein, kein gespenst gewesen sey, zeigt er an, indeme er spricht, er sey also erfunden worden, das ist: warhafftig hat man erfahren, das er ein warer

^{d-d} 2. Paral. 18: A, B.

¹¹⁴ Fulgentius, De fide ad Petrum XIX–XXI, in: PL 40, 759f. (CChr.SL 91A, 723, 366–380. 724, 381–386. 725, 412–416). Nach dem 9. Jahrhundert kursiert diese Schrift fast ausnahmslos unter dem Namen Augustin. Vgl. Pierre Langlois, Art. Fulgentius, RAC 8 (1972), 653.

¹¹⁵ Phil 2,6.

¹¹⁶ I Chr 17,17.

¹¹⁷ Phil 2,7.